

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 36

Artikel: Die Jahresmonate in Bild und Spruch [Fortsetzung]
Autor: Paffrath, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jugendliche Gemüt ist der Bergkameradschaft fähig. Aber ich habe auch nie unterlassen, so sorgfältig als möglich die Tour vorzubereiten und bis ins Kleinste sorgfältig durchzuführen. Kein Einzelner und kein Einzelnes durfte meiner Aufmerksamkeit entgehen, und wer dieses Zaubermittel nicht anwenden will oder die geistige Spannkraft zur Ausführung nicht besitzt, der darf allerdings nicht mit Kindern in die Berge, sondern bleibe hübsch ruhig im Tal oder im Mittelland. Auch dort gibt's Schönheiten, die erst entdeckt werden müssen und die eine wertvolle Nahrung für das Kindergemüt bilden.

Die Jahresmonate in Bild und Spruch.

Von Prof. Jos. Paffrath.



September.

1. Der Name. *H a l e g m o n a t* war nach Beda (de r. temp. c. 13) der angelsächsische Name für den Herbstmonat September; „umgesrankt“ in *Helagmonat* hat nach Weinhold (4, 41, 68) eine Stabover Handschrift zu Brüssel den von Beda nicht glücklich gedeuteten Namen. Den Namen *Heilagmanoth* verwandte Karl der Große für den Dezember und gab dem September die Bezeichnung *W i t u m a n o t h* (Holzmond). „Im Walde soll iço dasjenige Holz, das man im Hause zur Nothdurft oder zum brauen wie auch Ziegel-, Kalk- und Backöfen häufig gebrauchen will, gesälet werden, das Bauholz aber bleibt weiter hinausgesetzt“ (Wald-, Forst- und Jagdlexikon S. 11). An schönen Waldbäumen ersfreuen sich die Slaven und benennen nach diesen mehrere Monate; brezen (Birke) heißt der Märzmonat bei den Slovenen und Böhmen, duben (Eiche) bei den Böhmen der April und lipico (Linde) nennen die Polen den Junimonat. Von den Angelsachsen wurden, wie Weinhold in der Rede „Ueber die deutsche Jahrestheilung“ (Kiel 1852. S. 13, 14) ausführt, der Wetterverlauf, das Hirtenleben und religiöse Gebräuche in Beziehung gebracht zur Reihe der Monatsnamen.

Die angelsächsische Form *hearsfestinonad* ist nachgewiesen aus dem 9. Jahrhundert; in niederrheinischen Kalendern liest man: *herbest*, *heribst*, *herfst*; im *hermonat*, in der *erne* und im *herbst*; „an unser Froewen tag (8. Sept.) zu *herbste*“ (Mones Anz. 6, 391; 6, 436; Haupt's Ztsch. 6, 351). Auch im *Geschichtsfreund* (7, 71 zum Jahre 1314; 5, 16 z. J. 1348) treffen wir ähnliche Bezeichnungen an für die Zeit des September und der nachfolgenden Monate: „Der erst *herbst*, der ander *herbst*, der dritt *herbst* (November)“; „an des heiligen crüzes tag (14. Sept. 2. Kreuzerhöhung) ze *herbste*“. Vom „Überherbst“, im September schon, berichtet der Tegernsee-Kalender aus dem 16. Jahrhundert. — *E v e n m o n d* ist ein Name

der auf die Herbst Tag- und Nachtgleiche (23. Sept.) hinweist; *Haberougt* hat nur lokale Verwendung gefunden.

2. Der Spruch. Dem ursprünglichen Nominalbilde entsprechend schenkt der weinfrohe Monat seine Gaben freudig der *Geselligkeit* und zum *Frohsinn* *guter Menschen*:

Nuewen wines han ich vil
Guten gesellen ich in geben wil. (St. Gallen 1424.)

Guten mostes han ich vil,
Den ich sein gern geben wil (1431.)

Guter mostt han ich vil,
Wen ich se gerne geben wil.

(Stift Wilhering, Oberöster., Cod. 69, Kalender für 1439–1514.)

Von meinem Most und Wein,
Ist nicht vil Guts zu sagen.

(Bregenzer Kal. für Oktober d. J. 1749.)

Im Süden ist die Reihenabfolge der Monatsbilder *Weinlese* und *Kornausaat* für die Monate September und Oktober lange Zeit im Gebrauch bewahrt; es sind die Bilder des altrömischen Kalenders, wie sie uns durch den Chronographen vom Jahre 354 vorgelegt werden. Karl der Große ordnete die *Oktober*-Benennung *Windumemanoth* an, die der Weinlese im Norden besser entspricht. Doch findet man auch hier, selbst in neuern Kalendern Spruch und Bild der Weinlese im Monate September. Die St. Galler Handschrift hat die ursprüngliche Reihe von *Winzer und Säemann* beibehalten.

Der altrömische Monatsvers feiert den September als Trauben- und Obstspender; das „bewegliche Spiel der Eidechse“ mußte, als unverständliches Monatsattribut, in den deutschen Versen aussfallen. — Die Übersetzung des sogen. *tetrastichon authenticum**) lautet:

„Schwellende Beeren verschiedener Art und Trauben (varios acinos und varias uvas in versch. Hdsch.) schneidet September ab, unter welchem milde Obstfrüchte daliegen. Er, der sich freut die gefangene Eidechse am Faden angebunden zu haben, die, an der Hand hängend ihr bewegliches Spiel treibt.“

3. Das Monatsbild. Im St. Galler Septemberbilde sieht man die *Weinlese*. Der *Winzer*, im kurzen, von einem Leibgürtel gehaltenen Arbeitskittel, steht vor zwei Rebstöcken, die je vier Trauben tragen; die Winzerkapuze des Aprilbildes hat der Zeichner fortgelassen. Die rechte Hand führt ein gerades Winzermesser, das mit scharfem Schnitt die mit der Linken ergriffene Traube vom Stocke abschneidet. Die nebenstehende Handbütte nimmt die Trauben auf; eine etwas höher gezogene Daube mit Öffnung dient als Handhabe. Einen Träger, wie ihn die Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts zeichnen, benötigt der St. Galler Winzer nicht. Aus den Handbütteln der Traubenlese werden die Tragbütteln auf-

*) Turgentes acinos varios et præsecat uvas
September, sub quo multa poma iacent,
Captivam filo gaudens religasse lacertam
Quae suspensa manu mobile ludit opus.

gefüllt. Die Tragbütte im Hohenhut-Kalender auf 1498 hat halbkreisförmigen Querschnitt; der Träger hat schwere Last auf dem Rücken und sichert mit derbem Gehstock die bergab führenden Schritte. Im Wandkalender des Hans Nulmann-Wonneck, bei Hohenhut für 1499 gedruckt, ist der Träger mit dem Einstampfen der Trauben in die niedergestellte Tragbütte beschäftigt. Im Jahre 1498 ist das Monatsbild noch im Initialbuchstaben D angeordnet; der Text beginnt stets: *Der Mai, das fünfte Nuwe (Licht); zu den Initialen kommt in den deutschen Wandkalendern von 1488, 1489, deren Fragmente in Basel aufbewahrt werden, noch eine weitere unnötige Zierleiste. Diese ist im mustergültigen Kalender Hohenhuts für 1499 dadurch ausgeschieden, daß er die Monatsbilder in den hiefür vorgesehenen Spiralen der Zierleiste einsaß.*" (Koegler, Einige Basler Kal. 3, 4, 34, 40, 45.) Eine Vorlage zu diesem Verfahren konnte der Straßburger Kalender auf 1487 von Johann Prüß abgeben.

Eine dritte Art der Monatsbilder sah ich in dem Basler Exemplar des 1490 zu Kirchheim (Elß) gedruckten Gebetbuches: *Hore nostre domine secdm usuz ecclesie romane* (Serapeum 2, 219). Die hier gegebenen Doppelbilder, links die Monatsarbeiten, rechts das Tierkreiszeichen, findet man später in den Buchkalendern des Basler Druckers Pamphilus Gengenbach, 1514 und 1522. Im Kalender des genannten Gebetbuches sind die auf verschiedenen Seiten stehenden Monate September und Oktober zu einer Art von Einheit zusammengefaßt. Unter beiden Monaten am unteren Blattrande sieht man Kinder auf Steckenpferden mit Windräddchen an Stäben ein Scheingefecht ausführen. Dieses gemeinsame Abschlußbild zeigen nur September und Oktober. Ein Doppelbild jedoch, meistens zwei Propheten mit nebenstehenden Bibelstellen, begleitet den größern Teil des Buches unten auf vielen Seiten; im Gebetbuchkalender sieht man im Oktober das Weinlesebild, dagegen im September das Bild des Säemanns; letzteres zeigt den Skorpion, letzteres die Wage als Nebenbild.

Eigenartig ist eine Darstellung, welche die Monatsverrichtungen und den Tierkreis mit den sieben Wochentagplaneten vereinigt. Koegler (39, 40) bringt eine Abbildung dieser Zusammenstellung aus der 278×79 mm großen Kopfleiste des deutschen Wandkalenders für 1533 und glaubt die Arbeit einem Schüler Holbeins zuschreiben zu müssen, der zwar frei, doch im Geiste und unter den Augen des Meisters arbeitete: „Hier sind in sieben durch Säulen getrennten Feldern, die oben den Planetenstern enthalten, die Tierkreiszeichen in reizender Weise als lebende Wesen mit natürlichen Beschäftigungen in Landschaften versezt, deren Hintergründe teils mit Genrebildchen der Monatsverrichtungen, teils mit atmosphärischen Erscheinungen erfüllt sind; nur einmal ist, bei der Gruppe der Zweikämpfer, auf die aus den Planetenbildchen geläufigen Motive hinübergriiffen worden.“

Wie die Siebenzahl der Planeten, zu denen Sonne und Mond damals eingerechnet wurden, mit der Zwölfzahl der Tierzeichen zu vereinigen sind, indem bestimmte Wochentagplaneten statt zwei nur ein Tierzeichen führen, hatten die antiken Astrologen schon streng zu begründen gesucht. Die hier wiederholten Kombinationen findet man bei den *Beda* fälschlich zugeschriebenen Darstellungen

(Migne t. 90. sp. 930 ff. Bed. spur.). — Die Vorlagen der Basler Monatsbilder erkennt *Koegler*, wie beim Julibilde schon gesagt ist, in den Bildern von Heinrich Knoblochzer in Straßburg und von Peter Drach in Speier aus dem gleichen Jahre 1483.

1. Als Spender des Weinsegens galt durch ganz Latium Jupiter; ihm und der Venus galten die Feste der Vinalien, am 23. April und 19. August; ihm wurde beim Anfang der Weinlese ein Lamm geopfert; ihm an erster Stelle gehört der Weinmonat September.

2. Das christliche Hauptfest des Monats ist Maria Geburt am 8. September; mit diesem, seit dem 11. Jahrhundert in der ganzen Christenheit eingeführten Feste, war der enge Kreis der drei Geburtstagfeste abgeschlossen. Durandus (Rationale divin. off. 7, 28, 4), und nach ihm die mittelalterlichen Liturgiker, versuchten in einer tiefen Symbolik die Abfolge der Feste zu erläutern: Johannes fuit lucifer (24. Juni) . . . ; Maria fuit aurora (8. September); Nativitas Christi Ortu Solis (25. Dezember). Johannes gab Zeugnis dem Lichte und zeigte hin auf das Lamm; Maria, die Morgenröte, schenkte es der Kirche; im Leben und Sterben sich hingebend, das Opfer vom Anfang der Welt, reicht es allen, den Wein der Jungfräulichkeit und Brot des ewigen Lebens.

3. Am 3. Mai wird heute 1. Kreuzerhöhung (Kreuzauffindung), am 14. September 2. Kreuzerhöhung gefeiert. Aufgefunden wurde das hl. Kreuzesholz am 14. September 320; am 3. Mai 629 übergab Kaiser Herakleus die den Persern abgewonnene Reliquie dem Patriarchen Zacharias. Diesen 3. Mai feierte nur das Abendland, vom 7. Jahrhundert an. Als dann, vom 8. Jahrh. anfangend, das ältere morgenländische Fest des 14. September auch im Abendlande zur Geltung kam, erfolgte die Verlegung der historischen Begebenheiten auf die heutigen Begebenheiten. (Kellner, Heortologie 249.)

Dem Andenken Lorenz Kellners.

Vor 25 Jahren, am 18. August, ist Kellner gestorben. Aber er lebt heute noch unter uns fort und zwar, wie es stets das Kennzeichen großer Geister ist, in ungeschwächter Kraft, mit ungehemmter Macht immer neue Kreise in seinen Bann ziehend. Kellner ist dem gereiften Schulmann ein lieber Berater und dem jungen Seminaristen ein verehrungswürdiger Führer. Sein Name bedeutet wirklich eine Lösung, die Lösung katholischer Pädagogik, katholischer Schularbeit.

Kellner war seinerzeit die erste pädagogische Autorität unter den katholischen Schulmännern Deutschlands. Das hindert nicht, daß er auch uns Schweizer in einzigartiger Weise lieb und wert geworden ist und daß sein Geist auch unter uns beständig geehrt wird durch das Studium seiner Werke.

Sein monumentales Werk „Erziehungs-Geschichte in Skizzen und Bildern“ (3. Aufl. Baedeker, Essen) — die erste Geschichte der Pädagogik auf katholischer Grundlage, die ihm den Dr. h. c. der Akademie von Münster eintrug, seine „Aphorismen“ (18. Aufl., Baedeker, Essen), seine „Lebensblätter, Erinnerungen aus der Schulwelt“ (3. Aufl., Herder, Freiburg) — seine Selbstbiographie — werden ihren Wert behalten und die „Aphorismen“ in hundert Jahren noch unter den pädagogischen Klassikern stehen.

Was er uns war und bleibt, sagt auch die Literatur über ihn: Das Kellner-Gedenkbuch von A. Leineweber und A. Görzen (1897, Cordier, Heiligenstadt); Erinnerungsblätter zum 100. Geburtstag Kellners von A. Görzen. Herausgegeben